

Sicheres und gesundes Arbeiten als Zukunftsthema

Am 5. und 6. November fand in Basel die Messe «ArbeitsSicherheit Schweiz» statt.

Aussteller sowie Referenten bei den Praxisforen sind sich einig: Arbeits- und Gesundheitsschutz dürfte zu einem vorrangigen Thema für die Arbeitswelt der Zukunft werden.

VON THOMAS BERNER

Persönliche Schutzausrüstungen und die Sicherheitskultur am Arbeitsplatz standen im Mittelpunkt der Messe «ArbeitsSicherheit Schweiz», welche zum zweiten Mal stattfand. Gegenüber der Erstveranstaltung im Jahr 2006 konnten die Veranstalter auf einen Zuwachs sowohl bei Ausstellern als auch bei Fachbesuchern zurückblicken. Insgesamt 105 Aussteller aus der Schweiz, Österreich, Deutschland, Liechtenstein und Frankreich präsentierten ihre Produkte und Dienstleistungen den 1423 Besuchern.

Gesundheitsschutz geht alle an

Die Sicherstellung von gesunden und sicheren Arbeitsplätzen ist Chefsache. Unternehmen, welche der or-

dentlichen bzw. eingeschränkten Revision unterliegen, müssen ab 2008 in der Jahresrechnung Angaben zur Risikobeurteilung machen. Diese Regelung gilt nicht nur für Grossfirmen, sondern auch für kleine Gesellschaften und ist Bestandteil eines umfassenden Risikomanagements.

In zwei begleitenden Fachforen referierten Spezialistinnen und Spezialisten aus den unterschiedlichsten Gebieten, wie die Themen Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz in Unternehmen angegangen werden können. «Sicherheitsvorkehrungen werden oft als Schikane oder Behinderung empfunden», stellte Kurt Gfeller, Vizedirektor des Schweizerischen Gewerbeverbandes, in seinem Referat fest. Tatsächlich werden in immer noch zu vielen Betrieben

Sicherheitsvorkehrungen an Maschinen überbrückt. Die damit erreichte Produktivitätssteigerung ist nur eine scheinbare. Sie wird nämlich unter Umständen mit einer Kürzung von Versicherungsleistungen teuer erkauft.

Unterschiedliche Durchsetzung in Betrieben

Die Lehren aus Fehlverhalten oder mangelnden Sicherheitsmassnahmen können äusserst schmerzvoll sein. So weit muss es allerdings nicht kommen. Doch wie lässt sich ein allzu sorgloses Verhalten am Arbeitsplatz verhindern? Kurt Gfeller plädiert für einen wohldosierten Einsatz des Prinzips von Zuckerbrot und Peitsche. «An Arbeitsplätzen mit hohem Gefahrenpotenzial braucht es einschneidende Sanktionen, an weniger

exponierten Stellen ist das «Zuckerbrot» in Form von Aufklärung sinnvoller», so seine Devise.

Einen positiven Effekt kann auch eine gute Portion Humor auslösen. In diese Kerbe schlägt Stefan Stahl vom Theater-Interaktiv. Er demonstrierte, wie in Form eines Unternehmensevents das Verständnis von Alltagssituationen gefördert werden kann. Das Theaterspiel soll zu Verhaltensänderungen anregen. «Die Teilnehmer bestimmen von A bis Z, was auf der Bühne läuft. Die Schauspieler dienen dabei als Projektionsflächen», erläuterte der Moderator sein Konzept. Aufgrund der positiven Erfahrungen in Deutschland will das Theater-Interaktiv nun damit auch in der Schweiz tätig werden.

Macht Arbeit krank?

Der Gesundheitsschutz am Arbeitsplatz dürfte in den nächsten Jahren die Betriebe immer stärker beschäftigen. Erhebungen und Studien zur Mitarbeiter-Zufriedenheit in Unternehmen fördern immer häufiger zutage, dass Arbeit auch krank machen kann. «Burn-out» ist ein in diesem Zusammenhang häufig gehörter Begriff und ein Spezialgebiet von Dr. Milan Kalabic. Er ist Psychiater an der Klinik Teufen (AR) und vermittelte in seinem Fachreferat Einblicke in dieses Phänomen. Mittlerweile gebe es dafür 140 beschriebene Symptome, jedoch noch keine allgemeingültige Definition. Milan Kalabic ortet die Ursachen des Burn-out-Syndroms in den wirtschaftlichen Veränderungen und der Tendenz zur «24-Stunden-Gesellschaft». Die wachsende Geschwindigkeit, in der sich Wirtschaft und Gesellschaft verändern, mache den Menschen zu schaffen. Psychosomatische Beschwerden und ein geschwächtes Immunsystem sind mög-



Dr. Milan Kalabic (ganz rechts), Chefarzt der Klinik Teufen, umringt von Zuhörern seines Vortrags zum Burn-out.

Bilder: fotostudiowien.com/Pfluegl

liche Folgen eines immer stärkeren Drucks in der Arbeitswelt.

Betriebliches Gesundheitsmanagement lohnt sich

Nicht wenige Betriebe haben erkannt, dass gesunde Mitarbeitende für das wirtschaftliche Gedeihen unabdingbar sind. So hat das bekannte Schweizer Unternehmen Kuhn Rikon die Auszeichnung «Gesundheit und Betrieb 2007» der Schweizer Sektion der Europäischen Vereinigung für Gesundheitsförderung in den Betrieben (A.E.P.S.) erhalten. Daniel Obrist, im Unternehmen verantwortlich für die Gesundheitsförderung, zieht eine positive Bilanz. Der Imagegewinn für die Firma sei unbezahlbar. Wichtig sei es aber in jedem Fall, dass sich alle Führungsstufen zum Gesundheitsmanagement bekennen. Bei Kuhn Rikon sei aus diesem Grund ein spezieller Workshop für Führungskräfte durchgeführt worden.

Für ein ungesundes Klima in Betrieben ist oft ein falscher Führungsstil verantwortlich: Steile Hierarchien, autoritär agierende Führungskräfte, eine Misstrauenskultur, geringe Handlungsspielräume. Dies alles seien «pathogene Merkmale» einer Orga-

nisierung, wie Christine Kallenberg von der B.A.D. Gesundheitsvorsorge in einem weiteren Referat erläuterte.

Gesundes Sitzen ...

Ergonomie am Arbeitsplatz war ein häufig gehörter Begriff während der



Messe. Verschiedene Aussteller zeigten dazu konkrete Lösungen. So z.B. Interstuhl (Schweiz) AG, welche u.a. mit einem Info-Plakat anschaulich vor falscher Sitzhaltung warnt. Eine aufrechte Sitzhaltung sorgt für eine gleichmässige Belastung der Bandscheiben. Eine vornübergeneigte Sitzhaltung hingegen kann Bandscheibenschäden verursachen. Kopfschmerzen, Verspannungen, Durchblutungsstörungen sind weitere mögliche Folgen. Auch Züco Dauphin forscht intensiv an Lösungen für eine gesunde Sitzhaltung. Mit «iseat» wurde in Basel ein Sitz-Analyse-System vorgestellt, das aus vier in den Bürostuhl eingebauten Drucksensoren besteht. Diese registrieren die Sitzhaltung und machen sie auf dem PC-Bildschirm sichtbar. So wird man laufend auf ungesundes Sitzen aufmerksam gemacht und kann die Position entsprechend korrigieren.

... und ungesundes Rauchen

Rauchern wird es bekanntlich immer weniger leicht gemacht, ihrer Leidenschaft zu frönen. Rauchverbote greifen auch in Unternehmen immer weiter um sich. Um rauchenden Mitarbeitenden entgegenzukommen, richten viele Betriebe spezielle Raucherecken oder Raucherzimmer ein. Dies mag wohl zu einer Luftverbesserung beitragen, muss aber nicht immer zwangsläufig zu einem «gesünderen» Betriebsklima führen.

Denn Raucher fühlen sich mitunter ausgegrenzt. Dem entgegenwirken können speziell entwickelte Raucher-kabinen, welche gemäss Angaben ihrer Hersteller problemlos in Pausenräumen aufgestellt werden können. Ausgeklügelte Filtersysteme sorgen für reine Luft, Asche und Zigarettenkippen können ebenfalls sauber entsorgt werden. Damit sind auch Nichtraucher vor dem gefürchteten Passivrauchen geschützt. In Basel zu sehen waren Produkte von Asecos («smoke&talk») und SmokeFreeSystems.

Für alle Fälle

Und falls es doch einmal einen Notfall gibt: Verschiedene Hersteller zeigten dazu ihre Produkte. Auf grosses Interesse stiess dabei der Defibrillator ZOLL AEDplus. Am Stand des Ausstellers Procamed konnte dieses Gerät ausführlich getestet werden. «Viele Firmen rüsten sich jetzt damit aus», berichtet Marcel Pfund von Procamed.

Organisatoren und Aussteller zogen eine positive Bilanz der Fachmesse. Sie sind überzeugt, dass die Gesundheitsförderung in Betrieben ein wichtiges Thema der nahen und ferneren Zukunft sein wird. Entsprechend gespannt darf man sein auf die dritte Durchführung von «ArbeitsSicherheit Schweiz» am 10. und 11. November 2010, wiederum im Messezentrum Basel. ■■■■